

# Gemeinsame Technik seit 25 Jahren

## Was die Väter begonnen haben, führen die Hofnachfolger weiter

*Die Betriebe Scheidler, Meiler und Scharnagl nutzen nun schon in der zweiten Generation Maschinen und Geräte der Außenwirtschaft gemeinsam. Was mit einem zweireihigen Maishäcksler begann, entwickelte sich über die Jahre hinweg zu einem beständigen Mechanisierungskonzept mit über zwanzig Maschinen der „SMS-Maschinengemeinschaft GdbR“.*

Nicht nur die Weltmeister im Bierfassrollen kommen aus der Gemeinde Störnstein in der Oberpfalz. Neben der geselligen Sportart und dem Beisammensein in Zoigl-Wirtschaften wird hier auch die Zusammenarbeit in der Landwirtschaft intensiv gepflegt. Die Betriebe Scheidler, Meiler und Scharnagl nutzen nun schon in der zweiten Generation Maschinen und Geräte der Außenwirtschaft gemeinsam. Was vor knapp 25 Jahren als Gemeinschaft mit einem zweireihigen Maishäcksler begann, entwickelte sich über die Jahre hinweg zu einem beständigen Mechanisierungskonzept. Über zwanzig Maschinen zählen mittlerweile zum Park der „SMS-Maschinengemeinschaft GdbR“. Um die Auslastung weiter zu erhöhen, wird die Technik zudem überbetrieblich eingesetzt. Die angehenden Hofnachfolger Florian, Wolfgang und Sebastian schätzen die Vorzüge und bekräftigen die zukünftige Zusammenarbeit.

Die drei Betriebe liegen jeweils nur einen Kilometer voneinander entfernt und sind mit einer Flächenausstattung von jeweils 50 ha LN, 12 ha Wald und Milchviehhaltung ähnlich strukturiert. „Entscheidend aber ist, dass wir die gleiche Wellenlänge haben. Wir sind davon überzeugt, dass wir uns zusammen eben bessere, kostengünstigere und arbeitssparende Technik leisten können“, führt Sebastian Scharnagl, Oberndorf, aus. „Und ganz wichtig: Es wird miteinander geredet – darum funktioniert unsere Gemeinschaft schon so lange und zukünftig“, ergänzen Hans Scheidler, Rastenhof, und Hubert Meiler, Störnstein.

Auch Klaus-Ulrich Scholz, Geschäftsführer des MR Neustadt/Waldnaab seit 1970, kennt die Betriebe schon lange: „Ihre Väter zählten schon zu den ersten Mitgliedern in unserem Maschinenring. Gemeinschaftliches Handeln hat hier eine lange Tradition und wird weiterhin von den Jungen hochgehalten.“

## Mit dem Maishäckseln hat alles angefangen

1984 investierten die drei aufgeschlossenen Landwirte aus dem MR Neustadt/Waldnaab also in



Die Hofnachfolger führen die Zusammenarbeit weiter (v. l. n. r.): Sebastian Scharnagl jun., Oberndorf; Wolfgang Meiler, Störnstein; Florian Scheidler, Rastenhof  
Fotos: Fick-Haas

einen zweireihigen Maishäcksler. Doch die Gemeinschaft blieb nicht bei einer Maschine. Da rund um den Maisanbau weiterer Bedarf bestand, wurden vom Maissägerät bis zum Lader weitere Geräte gemeinsam erworben und immer wieder Ersatzbeschaffungen vorgenommen. So häckselt heute ein vierreihiger Mengele Mammut Mais und Gras. „Das passt zu unseren Betrieben und zu unserer Größenstruktur“, meint Sebastian Scharnagl.

Die „SMS-Maschinengemeinschaft GdbR“ bietet als eigenständiges Unternehmen ihre Dienste auch anderen Landwirten an. „Bei vielen erledigen wir Maissaat, Pflanzenschutz und Ernte komplett. Besonders bei der Maisern-

te ist unser Rundum-Paket – einschließlich Abdecken – gefragt. Bevor nicht alles fertig ist, gehen wir nicht heim“, betont Hans Scheidler. Etwa 200 Stunden im Jahr wird der Häcksler ausgelastet – 70 bis 80 Stunden bei Gras, der Rest im Mais. Das Maissägerät kommt auf etwa 100 ha zum Einsatz.

Als Nächstes wurde die Grasernte miteinander mechanisiert. „Während früher mit drei Schleppern und drei kleinen Mähwerken in Eigenbesitz gemäht wurde, erledigen heute zwei Mähwerke der Gemeinschaft an einem Schlepper die Arbeit. Dies spart Zeit und Schlepperkosten“, stellt Hubert Meiler fest. Ende der 90er Jahre kam ein Großschwader im Gemeinschaftsbesitz dazu. Alle vier



Gründer der SMS-Maschinengemeinschaft (v. l. n. r.): Sebastian Scharnagl sen., Oberndorf; Hubert Meiler, Störnstein; Hans Scheidler, Rastenhof.

bis fünf Jahre wurde das Gerät bis dato ersetzt. „Schließlich muss der Schwader bei einer Auslastung von circa 650 ha zuverlässig arbeiten. Das Risiko, dass die ganze Häckselkette bei Ausfall des Schwaders stehen bleibt, ist einfach zu groß“, merkt Sebastian Scharnagl jun. an. Der gelernte Landmaschinenmechaniker und Landwirtschaftsmeister weiß, wovon er redet. Er ist nämlich hauptsächlich für Wartung und Pflege der Gemeinschaftstechnik zuständig.

Neben den Anschaffungen für die Feldbewirtschaftung haben die Bauern auch in Technik für den Wald investiert: Rückewagen, Seilwinde, Rückezange und eine praktische Hochastsäge gehören der Gemeinschaft. Insbesondere Wolfgang Meiler ist mit der Hochastsäge auch überbetrieblich im Einsatz – bei Problembaumfällungen und als Forstspezialist.

## Neuinvestition in Direktsaatmaschine

In letzter Zeit ging man daran, die Bodenbearbeitung gemeinsam zu mechanisieren. „Klassische Pflugbearbeitung ist kosten-, energie- und zeitaufwendig. Insbesondere im trockenen Sommer 2003 war der Verschleiß überdies enorm. So begannen wir uns Gedanken zur Minimalbodenbestellung zu machen“, erzählt Landwirtschaftsmeister Florian Scheidler.

Von der Grundidee, durch Direktsaat Arbeitszeit und Kosten einzusparen, waren alle durchaus angetan. Gleichwohl stellte man fest, dass die eigenen Betriebsflächen als Grundausrüstung einer modernen Maschine nicht ausreichten. Als Ziel wurden 250 ha Auslastungsfläche angestrebt.

In der Praxis testeten die drei Betriebsleiter und ihre Hofnachfolger verschiedene Geräte. Probleme verbargen sich oftmals im Detail. So wurde lange diskutiert, ob und welche Technik angeschafft werden sollte. „Wir waren nicht alle einer Meinung – aber wir hatten den Willen, uns zu informieren und zu einer Lösung zu kommen“, macht Hans Scheidler klar. Und Kollege Sebastian Scharnagl bekräftigt: „Das ist einfach unsere Stärke – selbst bei Meinungsverschiedenheiten und unterschiedlichen Ansichten immer wieder aufeinander zuzugehen und tragbare Ergebnisse zu erarbeiten.“

Die Landwirte holten sich daher Informationen bei vielen Gesprächen mit Praktikern und Firmen. Sogar auf der Agritechnica machte man sich sachkundig, bevor man nach mehreren Testphasen letztlich in eine Horsch Pronto 3DC investierte. Heute erledigt die Direktsaattechnik auf den Betrieben der drei Gemeinschaftsmitglieder sowie bei weiteren Berufskollegen etwa 300 ha. „Wir bie-

ten die Maschine sowohl im kompletten Verfahren wie im Soloverleih an. Etliche bevorzugen allerdings die gesamte Arbeiterleitung, da oftmals entsprechenden Anschlüsse am Großschlepper nicht passen“, schildert Hubert Meiler. Abgerechnet wird selbstverständlich über den Maschinenring Neustadt/Waldnaab.

## Was brauchen wir – was steht an?

Gemeinschaftlich wird geplant, welche Technik weiter notwendig ist. „Wir reden einfach miteinander, was sinnvoll ist und was ansteht“, heben die Beteiligten einhellig heraus.

So wurde parallel zum Praxistest der Sämaschine die Frage nach der passenden Zugmaschine diskutiert. Schlepper der einzelnen Betriebe kamen aber hier nicht in Frage, da sie entweder zu wenig Leistung bringen oder im benötigten Einsatzzeitraum anderweitig verwendet werden. Nachdem sich die Gemeinschaftsmitglieder aber einig waren, dass für einen weiteren Großschlepper die Auslastung von 600 Stunden erreicht werden würde, ging man auf konkrete Suche. Mehrere Schlepper wurden getestet. Schließlich kaufte man nach zweijähriger Mietzeit im Jahr 2008 einen Case CVX mit 150 PS.

„Bei der Gemeinschaftsmaschine sind wir genauso wie bei einzelbetrieblichen Anschaffungen auf eine solide und überschaubare Finanzierung bedacht. Da der Schlepper direkt beim Hersteller fremdfinanziert werden konnte, musste von den Betrieben kein Kapital eingebracht werden. Der Traktor selbst dient als Sicherheit, so dass keine weiteren Bürgschaften nötig waren“, ist Hans Scheidler durchaus von dieser Lösung angetan.

Die Betriebsleiter verpflichteten sich freilich intern zu einem bestimmten Mindesteinsatz und zeichneten entsprechende Betriebsstunden. Diese werden mit dem MR-Satz verrechnet und bereits im Frühjahr jeden Jahres erhoben. Die genaue Abrechnung erfolgt zum Jahresende.

Kleinere Hofschlepper stehen auf den Betrieben in Eigenbesitz noch zur Verfügung. „Diese Traktoren haben eine gute Auslastung. Berührungängste mit den Schleppern der Kollegen gibt es nicht: Wenn es gerade pressiert, leihen wir uns unsere Schlepper untereinander oder übernehmen einfach das ganze Gefährt“, sagt Wolfgang Meiler.

## Betriebe mit Einkommenskombination

Neben der Gemeinschaftstechnik setzen die Betriebe Scharnagl, Meiler und Scheidler wie die Mehrzahl ihrer Berufskollegen im Ring

überdies auf Einkommenskombination. Sowohl die derzeitigen Betriebsleiter wie ihre Nachfolger betreiben zusätzliche Erwerbszweige, die in engem Zusammenhang zum landwirtschaftlichen Kernbetrieb stehen. Der Maschinenring Neustadt/Waldnaab ist ihnen hierbei ein kompetenter und zuverlässiger Partner.

„So vermitteln wir Wolfgang Meiler zum Beispiel als Fachkraft für Problembaumfällungen. Hierfür hat der Junior speziell einen Kurs als Baumkletterer absolviert“, erläutert Geschäftsführer Scholz. Außerdem vermarktet die Familie Meiler hofeigenes Geflügel, Eier, Rindfleisch und weitere Produkte im Hofladen. „Letztes Jahr haben wir am Hoffest gefeiert und zugleich unsere ‚SMS-Maschinengemeinschaft‘ vorgestellt“, erinnert sich Christa Meiler. „Nach dem Vorbild der Männer haben wir Frauen im Übrigen ebenfalls gemeinschaftlich einen Brühkessel und eine Rupfmaschine zur Arbeitserleichterung beschafft“, führt die Bäuerin weiter aus.

Florian Scheidler arbeitet ebenfalls über den Maschinen- und Betriebshilfsring. Als klassischer Betriebshelfer ist er engagiert und fleißig im Einsatz. „Zum einen verdient er hier ein gutes Zubrot, zum anderen sammelt er viele Erfahrungen für seinen Beruf und seine Persönlichkeit“, stellt Klaus-Ulrich Scholz die Vorzüge dar. Auch die Scharnagls haben mit einer Grüngutkompostierung sowie im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe weitere Nischen gefunden. „Wichtig ist mir vor allem, flexibel zu bleiben. Die Zusammenarbeit mit anderen Berufskollegen und der Maschinenring vor Ort helfen mir dabei“, sagt Sebastian Scharnagl jun. abschließend.

**Veronika Fick-Haas**  
KBM e.V., Neuburg

## Triesdorfer Praxis–Bodenbearbeitungstag am 24. Juli

Die Bodenbearbeitung soll bestmögliche Voraussetzungen für eine nachhaltige Bewirtschaftung schaffen, dabei erhalten wasser- und arbeitszeit- sowie spritsparende Verfahren zunehmende Priorität.

Beim diesjährigen „Triesdorfer Bodenbearbeitungstag“, am 24. Juli von 9 bis 16 Uhr an der Landmaschinenschule in Triesdorf, werden wieder über 30 Maschinen und Maschinenkombinationen praktisch eingesetzt, wobei das jeweilige Arbeitsergebnis nach obigen Vorgaben detailliert diskutiert wird.

Schwerpunkte sind dieses Jahr die flache Stoppelbearbeitung mit Leichtgrubber, Kurzscheibeneggen und Schwergrubbern, die Grundbodenbearbeitung mit sehr unterschiedlichen Grubbern und Grub-



Die Zopf-Topf-Bürste löste sich mit der Zeit auf, und Drahtstücke flogen davon und dem Landwirt in die Wade. Fotos: LBG



Nylon-Schleifvliescheiben sollte man ausprobieren, um sich von der Arbeitsqualität und Sicherheit überzeugen zu lassen.

## Drahtstift wurde zum Geschoss

Ein Landwirt aus dem Landkreis Passau entrostete mit einem Drahtbürstenkopf (Zopf-Topf-Bürste), der am Winkelschleifer montiert war, ein Eisenteil, welches er neu lackieren wollte. Dabei lösten sich einige Drahtstifte, und einer davon schoss durch die Hose in die Weichteile der Wade. Im Krankenhaus wurde dieser Drahtstift dann operativ entfernt.

Solche Unfälle passieren immer wieder beim Einsatz mit Drahtbürsten, die in Winkelschleifer oder Bohrmaschinen eingebaut sind. Ein Problem dabei ist, dass diese Zopf-Topf-Bürsten mit einer zu hohen Umdrehungsgeschwindigkeit im Winkelschleifer oder der Bohrmaschine betrieben werden. Diese Bürsten werden dadurch zu stark beansprucht, und dabei brechen die Stahldrähte ab und werden weggeschleudert.

Wer in Zukunft solche Entrostungs- oder Lackentfernungsarbeiten hat, kann dies auch sicherer durchführen. Im guten Fachhandel gibt es z. B. von der Firma Würth Nylon-Schleifvliescheiben, mit denen im Kfz-Bereich schon längst Schleifar-

beiten durchgeführt werden. Diese Schleifscheiben sind auf Kunststoffbasis aufgebaut und haben den Vorteil, dass keine gefährlichen Drahtteile davonfliegen können. Vor allem bei Lackentfernungsarbeiten verschmiert diese Scheibe nicht so schnell wie eine Fächerscheibe. Die Standzeit ist somit länger. Ecken und Kanten können auch gut bearbeitet werden. Der Preis für solche Scheiben ist günstiger als der der Drahtbürstenscheiben.

Ein MUSS für jede Schleifararbeit ist:

- Tragen Sie immer eine Schutzbrille, Staubschutzmaske und Gehörschutz!
- Achten Sie auf die Umdrehungsgeschwindigkeit des Winkelschleifers und des eingesetzten Werkzeugs!

Bei Fragen wenden Sie sich an Ihre Land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft (für Landshut: Telefon: 0871/696-282 oder -280; Fax: 0871/696-9499; E-Mail: praev@landshut.lsv.de, für Augsburg: Tel. 0821/4081-179; Fax: 0821/4081-179; E-Mail: praev@augsburg.lsv.de).

**Günther Stemplinger**  
LBG NOS



In Triesdorf sind die Schwerpunkte heuer die Stoppelbearbeitung mit Leichtgrubber, Kurzscheibeneggen sowie die Grundbodenbearbeitung mit verschiedenen Grubberscharen. Foto: Süß